

NACHRICHTEN

Angriff auf Nato-Stützpunkt

Kabul – Aufständische haben gestern Abend den Nato-Militärflugplatz in Kandahar angegriffen. Auf dem Stützpunkt ausserhalb der gleichnamigen afghanischen Provinzhauptstadt im Süden des Landes treffen derzeit stetig US Verstärkungen ein, die nach dem Willen von Präsident Barack Obama die Lage in Afghanistan unter Kontrolle bringen sollen. Nato-Sprecherin Sabrina Foster teilte mit, gegen 20 Uhr Ortszeit seien Raketen auf dem Flugplatz eingeschlagen, unmittelbar darauf habe es einen Bodenangriff gegeben. (ddp)

Behörden finden Waffenlager

Bangkok – Die thailändischen Behörden haben gestern Waffen, Munition und Sprengstoff präsentiert, die sie nach eigenen Angaben vom militanten Kern der sogenannten Rothemden beschlagnahmt haben. Das in dem am Mittwoch gestürmten Bangkok Viertel entdeckte Waffenlager soll aus Sicht der Regierung belegen, dass die angewendete militärische Gewalt nicht unverhältnismässig gewesen sei. Ein Heeressprecher sagte, die militanten Rothemden hätten die Brände sehr gut vorbereitet gehabt, die unter anderem die Börse, ein Einkaufszentrum und andere Gebäude erfassten. (ddp)

Obama beruft Kommission

Washington – US-Präsident Barack Obama hat gestern die Leiter der Untersuchungskommission zur Ölpest im Golf von Mexiko ernannt. Senator Bob Graham aus Florida und der frühere Leiter der Umweltschutzbehörde EPA, William Reilly, sollen den Ermittlungen vorsitzen. Graham ist demokratischer Abgeordneter und Exgouverneur von Florida. Reilly ist Republikaner und war 1989 Chef der Umweltschutzbehörde, als sich das bisher folgenschwerste Ölunfall der USA, die Havarie des Öltankers «Exxon Valdez» in Alaska, ereignete. (ddp)

USA

Taliban halfen Bombenleger

ddp. Der mutmassliche Bombenleger vom Times Square ist nach eigenen Worten von den pakistanischen Taliban finanziell unterstützt worden. Das erfuhr die Nachrichtenagentur AP gestern aus US-Sicherheitskreisen. Das Geld sei durch ein Untergrund-Netzwerk mit dem Namen Hawala geschleust worden.

Sechs Festnahmen

Aus Geheimdienstkreisen in Islamabad verlautete unterdessen, in Pakistan seien sechs mutmassliche Helfer des Times-Square-Attentäters Faisal Shahzad festgenommen worden. Zwei von ihnen hätten in Verhören erklärt, sie seien stolz auf ihren Beitrag und betrachteten Shahzad als ihren Freund. Einer hätte den vernehmenden Beamten vorgeworfen, sie schlugen sich «auf die Seite der Ungläubigen».

Aus US-Sicherheitskreisen hiess es, Shahzad, ein US-Bürger pakistanischer Herkunft, habe das Geld unter anderem von drei inzwischen festgenommenen Personen in Maine und Massachusetts erhalten. Diese hätten aber vermutlich nicht gewusst, wofür das Geld verwendet werden sollte. Dem 30-jährigen Shahzad werden unter anderem der versuchte Einsatz von Massenvernichtungswaffen und versuchter Terrorismus vorgeworfen. Im Falle einer Verurteilung droht ihm lebenslange Haft.



Die Menschen in diesem Bauerndorf müssen mit einfachsten Mitteln auskommen. Die Schweiz leistet den Bauern Hilfe zur Selbsthilfe.

BILDER CHRISTIAN WASSERFALLEN

Schweizer Jungpolitiker auf Exklusiv-Reportage

Nordkorea meidet das Licht

Strassenbeleuchtung gibt es kaum, Touristen sind nicht wirklich willkommen. Nordkorea ist eine der letzten kommunistischen Hochburgen. Ein Augenzeugenbericht.

VON CHRISTIAN WASSERFALLEN*

Nordkorea? Zu Beginn unserer Parlamentarierreise konnte ich mir kein Bild über das Land machen. Dies hätte mir aber als neuer Präsident der parlamentarischen Gruppe Schweiz-Korea gut angestanden. Das änderte sich schon sehr bald.

Beim Anrollen zum Flughafengebäude in Pjöngjang, der Hauptstadt Nordkoreas, grüsst der verstorbene «Grosse Führer» Kim Il Sung von einem gigantischen Porträt. Mobiltelefone sowie Zeitungen bleiben am Flughafen, Touristenführer und Überwacher heissen die ausländischen Gäste herzlich willkommen – sie begleiten uns fortan ständig.

Soweit wäre die persönliche Bewegungsfreiheit in einem totalitären Überwachungsstaat eingeschränkt, damit meine Reisegruppe und ich ja von der Zivilbevölkerung ferngehalten werden können. Nordkoreaner seien halt scheue Leute und verhielten sich gegenüber Ausländern sehr unsicher, erklärt die propagandistisch perfekt geschulte Frau Kim. Sie sei mit dem «Lieben Führer» und aktuellen Staatsoberhaupt Kim Jong Il nicht verwandt – leider.

Ehrerweisung gegenüber «Führer»

Der göttliche Verehrungskult des Vaters und des Sohnes Kim Il Sung und Kim Jong Il verschont auch mich nicht. Während des touristischen Pflichtprogramms, das uns über die Tage unseres Aufenthaltes aufgedrängt wird, muss auch ich als Delegationsleiter einen Blumenstrauß vor der Bronzestatue des grossen Führers niederlegen und mich vernünftig davor verneigen. Überwindung kostet das schon, aber gemessen an den Verhältnissen in Nordkorea selber ist das absolut marginal.

Nachts kein Strom, kein Verkehr

In der Hauptstadt, die aus grosser Distanz recht modern wirkt, fehlt es allerdings an allen Ecken und Enden. Nachts wird es besonders unheimlich: Kein Strom, kein Verkehr und dunkle Gestalten lassen es quasi spuken. Nur die uralten rostigen Trams und Trolleybusse erhellen mit ihren Frontlichtern die Szenerie ein wenig.

Vor dem Sonnenuntergang gehen wir in ein Restaurant zum Abendessen und

kommen in einer absoluten Dunkelheit wieder heraus. Als ob während des Essens jemand die Stadt unter die Erde gezogen hätte, versucht mein Auge irgendwelche Dinge wieder zu erkennen, die doch vor einer Stunde noch dagestanden haben – vergeblich. «Warum ist alles so dunkel?», frage ich unsere Reiseleiterin Frau Kim. «Nordkoreaner gehen früh schlafen», lautet die politisch korrekte Antwort. Nur einige Feuer auf den Balkonen der Wohnsilos, die als externe Heizungen dienen, sind sichtbar. Da diese Häuser



«Warum ist alles so dunkel», frage ich die Reiseleiterin. «Nordkoreaner gehen früh schlafen», war ihre Antwort.»

CHRISTIAN WASSERFALLEN

kaum über das Rohbaustadium hinaus gehen und kein Wasser fliesst, geschweige denn warmes, verbrennen die Menschen alles Mögliche, um in der harten Winterzeit Wärme zu verspüren, die ihnen das Regime nicht zugesteht.

Ein Volk, bei dem rund 40 Prozent der Bevölkerung keine ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln hat und

dem keine Informationen aus dem Ausland zugänglich sind, ist passiv, stumm und fatalistisch. Jugendliche aus Nordkorea messen im Vergleich zu den gleichaltrigen Südkoreanern im Schnitt 10 Zentimeter weniger. Augenscheinlich werden die Menschen klein gehalten und leben in ärmlichsten Verhältnissen. Sie werden so klein gehalten, dass eine Auflehnung des Volkes gegen den eigenen Staat schlicht undenkbar ist. Auch deshalb nicht, weil die im Koreakonflikt involvierten Grossmächte, allen voran die USA und China, offensichtlich keine Lösung der labilen Lage in Korea bereithalten. Somit bleibt der internationalen Gesellschaft nur die Rolle des Entwicklungshelfers und des neutralen Beobachters.

Schweiz hilft den Bauern

Beide Rollen füllt die Schweiz übrigens aus. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) des Bundes sowie die Mitgliedschaft der Schweiz in der Neutral Nations Supervisory Commission leisten wertvolle Hilfe.

Unter dem Motto «Hilfe zur Selbsthilfe» reicht die Deza den Bauern im Kampf gegen Schädlinge und Hangerosion die Hand. Unter Beachtung der Tatsache, dass die landwirtschaftliche Produktion in Nordkorea darüber entscheidet, ob die Bevölkerung Hunger leiden muss oder nicht, ist der Schweizer Beitrag enorm hoch zu gewichten.

Landwirtschaft bedeutet, dass primär von Hand gearbeitet wird und im besten Fall ein Ochse bereitsteht, um den Pflug durch die Erde zu schleifen. Modernes Gerät wie Traktoren fehlt gänzlich oder hat keinen Diesel. Ein solches Engagement der Deza ist für

EXPRESS

- ▶ Nordkorea schottet sich gegenüber der Staatengemeinschaft radikal ab.
- ▶ Das Volk in dem kommunistischen Staat ist passiv, stumm und fatalistisch.

mich der beste Weg der Unterstützung, denn Entwicklungshilfegelder ohne Zweckbindung stopften nur das Maul der herrschenden Elite.

Kaum Verkehr auf der Autobahn

Auf dem Weg südwärts von Pjöngjang an die innerkoreanische Grenze schaue ich nachdenklich aus dem Fenster unseres Busses. Menschen, die mit blossen Händen in den Feldern nach Essbarem graben und die zu Tausenden scheinbar planlos in der spätwinterlichen Einöde umhergehen, säumen die wellige Autobahn. Autos gibt es praktisch keine, und ich kann auf der Fahrbahn stehen und seelenruhig fotografieren.

In Panmunjon stehen sich die beiden Korea seit dem Waffenstillstandsabkommen vom 27. Juli 1953 gegenüber. Solange dieser Kontrakt gilt, wird die Schweiz mithelfen, als neutraler Staat die Lage zu beobachten und zu vermitteln. Divisionär Jean-Jacques Joss, der Kommandant der Schweizer, ist mit seinen Leuten zwar nur einen Steinwurf von uns entfernt, jedoch können wir die innerkoreanische Grenze nur in den weltberühmten hellblauen Baracken Richtung Süden überschreiten. Diese Baracken bergen die Besonderheit, dass beide Länder, ohne ihr Land verlassen zu müssen, miteinander diskutieren können. Der Grenzverlauf erfolgt exakt durch die Mitte des eckigen Verhandlungstisches.

Seit beinahe 60 Jahren stehen sich Nord- und Südkorea feindlich gegenüber. Ihre Wiedervereinigung wird nicht zuletzt von der internationalen Staatengemeinschaft mitbestimmt. Dass wir als Parlamentariergruppe Anfang April einen Blick in das Schattenreich werfen konnten, erachte ich als grosses Privileg. Reisen bildet. Reisen relativiert aber auch vieles.



Nordkorea: Weitere Bilder von Christian Wasserfallens Reise gibt es unter www.zisch.ch/bonus

HINWEIS

▶ * Christian Wasserfallen (28), Berner Nationalrat, ist jüngstes Fraktionsmitglied der FDP. Der diplomierte Maschineningenieur arbeitet an der Berner Fachhochschule. ◀



Junge Frauen spielen Handorgel.



Ein Soldat in Panmunjon.